

Predigt am 1. Sonntag der Passionszeit
21. Februar 2010
Lukaskirche zu Gevelsberg
Hebräer 4,14-16

Ihr Lieben!

Am Ende der Zeit versammeln sich alle Menschen vor dem Thron Gottes zum Gericht. Aus allen Völkern und Zeiten bilden sie eine unzählbare Schar. Angstvoll und schweigsam sind die einen, aufgebracht reden die anderen. Unter ihnen befindet sich ein in Auschwitz vergaster Jude, eine schwarze Sklavin, die an den Misshandlungen durch die Peitsche gestorben ist, ein Indio, der bei einem Aufstand erschossen worden ist, ein Häftling aus einem sibirischen Straflager, und viele andere Menschen, die geschunden und gequält worden sind, die verhungerten oder erschlagen worden sind. Sie sprechen miteinander und fragen sich: "Was soll das? Gott will über uns zu Gericht sitzen? Wie kann Gott über uns zu Gericht sitzen? Er, der über alle Qualen, Versuchungen und Leiden erhaben ist? Er, der Allmächtige, der nicht weiß, was es heißt, ein wehrloses Opfer der Mächtigen auf Erden zu sein? Er, der Unsterbliche, der kein Anfang und kein Ende hat?"

Doch dann kommt Gott zum Gericht. Und die Menschen sehen das Angesicht des Jesus von Nazareth. Sie sehen seine Wunden an Händen und Füßen durch die Nägel am Kreuz. Sie erinnern sich an seine Geburt, geboren als Jude von einer jüdischen Mutter, bei der kein Raum in der Herberge war, an die Flucht seiner Eltern mit ihm nach Ägypten und sein Leben dort als Flüchtling, als Asylant. Sie denken daran, dass er verraten wurde, verspottet wurde, ausgeliefert wurde, gequält wurde und einsam am Kreuz starb.

Und dann werden alle Menschen ganz still und geben Gott die Ehre durch Jesus Christus. Jetzt können auch die Opfer von blindem Hass, sinnloser Gewalt und berechnendem Kalkül Gott danken, weil er ein Gott ist, dem Leiden nicht fremd ist, der Leiden versteht und der aus Leiden erlöst. So schreibt der Apostel im Hebräerbrief im 4. Kapitel in den Versen 14 bis 16:

Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so laßt uns festhalten an dem Bekenntnis. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. Darum laßt uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.

Ihr Lieben!

Wir haben einen Hohenpriester, der mit uns leiden konnte: Jesus. Das behauptet der Apostel. War Jesus ein Hoherpriester? War er nicht ein Zimmermann? War er nicht ein Nachfahre Davids? Und David stammte aus dem Stamm Juda und nicht aus dem priesterlichen Stamm Levi. Diese Einwände sind berechtigt. Aber dem Apostel geht es nicht um den Stammbaum Jesu, sondern um die

großartige Leistung, die er erbracht hat durch sein Leiden und Sterben und durch seine Auferstehung.

Jesus - der Hohepriester. Die ersten Adressatinnen und Adressaten des Hebräerbriefs hatten wohl überhaupt keine Probleme, die Aussagen des Apostels sofort zu verstehen. Sie waren Jüdinnen und Juden und damit fest verankert in der jüdischen Tradition. Sie kannten den Opferdienst im Tempel des HERRN in Jerusalem und wussten um das jährliche Fest der großen Versöhnung zwischen Gott und Mensch: Jom Kippur. Wer nicht in der jüdischen Tradition verwurzelt ist, wird mit dem Jom Kippur Fest nicht so vertraut sein. Deshalb möchte ich Euch kurz über Jom Kippur informieren. Viele Jahrhunderte hindurch hatte der Hohepriester eine wichtige Funktion unter den Menschen des Volkes, das Gott aus der Sklaverei in Ägypten in die Freiheit geführt hatte. Nur der Hohepriester allein durfte einmal im Jahr in das Allerheiligste des Heiligtums Gottes gehen. Das Heiligtum Gottes war in der Wüstenzeit und in der frühen Zeit der Besiedlung des Landes noch das Zelt der Begegnung, Luther nannte es "Stiftshütte". Erst König Salomo ließ den Tempel bauen.

Im 3. Buch Mose im 16. Kapitel wird genau beschrieben, was der Hohepriester an diesem besonderen Tag im Heiligtum zu tun hatte (V 1+2):

Und der HERR redete mit Mose, und sprach: Sage deinem Bruder Aaron, daß er nicht zu jeder Zeit in das Heiligtum gehe hinter den Vorhang vor den Gnadenthron, der auf der Lade ist, damit er nicht sterbe; denn ich erscheine in der Wolke über dem Gnadenthron.

Dann kommt die genaue Beschreibung, wie Aaron, der Hohepriester zur Zeit des Mose, handeln soll, um für sich und stellvertretend für das Volk die Vergebung der Sünden von Gott zu empfangen. Im Allerheiligsten besprengte er die Bundeslade, auf der sich der Thron der Gnade befand, mit dem Blut von zwei Opfertieren. Dann wurde über zwei Böcken das Los geworfen. Der eine Bock wurde geopfert, der andere als Sündenbock in die Wüste gejagt, nachdem ihm der Hohepriester die Sünden des Volkes auferlegt hatte. Und abschließend wird gesagt (V 30 - 34):

Denn an diesem Tage geschieht eure Entsühnung, daß ihr gereinigt werdet; von allen euren Sünden werdet ihr gereinigt vor dem HERRN. Darum soll es euch ein hochheiliger Sabbat sein, und ihr sollt fasten. (...) Das soll euch eine ewige Ordnung sein, daß ihr Israel einmal im Jahr entsühnt wegen aller seiner Sünden.

So viel zur biblischen Begründung des Jom Kippur Festes. Das Fest wird übrigens noch heute gefeiert, obwohl das Heiligtum mit dem Allerheiligsten von den Römern schon im Jahre 70 nach Christi Geburt bis auf die Klagemauer zerstört worden war. "Auch ohne dargebrachte Opfer bewirkt der Tag an sich Versöhnung", heißt es in einer jüdischen Midrasch (Sifra, Emor, XIV).

Für den Schreiber des Hebräerbriefes hat nun Jom Kippur durch Jesus Christus eine ganz andere Qualität bekommen. Jesus Christus ist der Hohepriester. Jom Kippur ist Karfreitag und Ostern, der

Tag der Kreuzigung und des Sterbens Jesu Christi und der Tag seiner Auferstehung. Jesus Christus schafft Versöhnung zwischen Gott und Mensch und zwischen den Menschen untereinander - endgültige Versöhnung. Für sich selbst braucht er keine Versöhnung zu schaffen, denn er ist ja ohne Sünde. Auch das ist eine andere Qualität als alle anderen Hohenpriester Gottes haben.

Durch die endgültige Versöhnung durch den Hohenpriester Jesus darf nun jeder Mensch hinzutreten zu dem Thron der Gnade und Gott begegnen. Durch den einen Hohenpriester werden quasi alle zu Hohepriester. Wir alle haben unmittelbaren Zugang zu Gott. Da ist kein trennender Vorhang mehr. Da ist keine Unterscheidung mehr zwischen Priester und Laien, wie es sie seit Urzeiten gibt. Da ist keine Vermittlung des Heils durch einen Priester mehr erforderlich.

Durch unsere Begegnung mit Gott empfangen wir Barmherzigkeit. In der Begegnung mit Gott finden wir Gnade. Gerade dann, wenn wir Hilfe nötig haben, schreibt der Apostel, ist es wichtig, zu Gott zu kommen.

Die Frage, ob wir es wagen können vor Gottes Angesicht zu treten angesichts unserer Sünde und Missetat, stellt sich nicht mehr. Kein Mensch ist zu schuldig für die Begegnung mit Gott. Denn Jesus hat jeden mit Gott versöhnt. So hat Jesus ein für alle Mal in der Menschheitsgeschichte mehr getan, als alle anderen Hohenpriester vor ihm und zu seiner Zeit, die jährlich einmal Gott ihre eigene Schuld und die Schuld ihres Volkes bekannten und um Vergebung baten.

Das ist die Zuversicht, die wir haben können und sollen, ob wir leiden oder versucht werden. Im Leiden und in der Versuchung hat sich mit uns der Hohepriester Jesus Christus solidarisiert. Durch ihn haben wir Vergebung mit Gott und untereinander, die ewig gilt. Gott sei Dank! Amen.